

# Bildungsgerechtigkeit in Schulen

## Wovon handelt dieser Policy Brief?

- ▶ **Ungleiche Chancen im Bildungssystem sind schon lange bekannt**
- ▶ **Die Problematik wurde durch eineinhalb Jahre Pandemie und Mängel in der Digitalisierung von Schulen noch verstärkt**
- ▶ **Ziel ist es auf die Mängel hinzuweisen und Optionen aufzuzeigen**
- ▶ **Qualitative Interviews mit in dem System agierenden Lehrer:innen, Schüler:innen & Student:innen**



**Autor:innen: Ralf Feder, Evgenija Gerciu, Susanna Maier,  
Lukshmypreya Ravindrán, Ann-Sophie Rinne, Clara Vollbracht**

**P  
O  
L  
I  
C  
Y  
  
B  
R  
I  
E  
F**

## Einleitung

Die Corona-Pandemie hat die Defizite im digitalen Bildungssystem sowie in der technischen Ausstattung der Schulen verdeutlicht. Der Mangel an Chancengerechtigkeit ist weiterhin ein Problem des deutschen Bildungswesens und Schüler:innen laufen Gefahr, im Homeschooling weiter abgehängt zu werden. Um die Auswirkungen von ungleichen Chancen in der Bildung erörtern zu können, muss zuerst einmal definiert werden, welche Aspekte hierbei eine Rolle spielen und was genau damit gemeint ist. Hierbei müssen die zwei voneinander unabhängigen, jedoch das Gesamtergebnis beeinflussende Faktoren „Merkmale des Bildungserfolgs“ und „Merkmale der sozialen Herkunft“ betrachtet werden. Der Bildungserfolg wird unter anderem von den Faktoren Partizipation, Leistung, Leistungsbewertung und Zertifizierung beeinflusst. Die soziale Herkunft ist definiert durch das ökonomische Kapital<sup>1</sup>, kulturelles Kapital<sup>2</sup> und soziales Kapital<sup>3</sup> (Maaz, 2020). Die Ungleichheit die aufgrund dieser Faktoren hervorgerufen wird, wird vor allem an den Schnittstellen und Übergängen von Bildungslaufbahnen reproduziert. Dabei kommt im deutschen Bildungssystem dem Übergang von der Primär- in die Sekundarstufe die Schlüsselrolle zu. (Ditton, Krüsken & Schauenberg, 2005, S. 286).

„Die Chancengerechtigkeit bleibt das zentrale Problem in Deutschland“, so auch der Deutschlandfunk über das Gespräch mit OECD-Bildungsdirektor Andreas Schleicher. Die OECD hat die Ergebnisse der letzten Pisa-Studie von 2018 noch einmal überarbeitet. Demnach kann in Deutschland gesehen werden, dass nicht die Gesamtzahl an bildungsrelevanten Ressourcen wie Geld oder Lehrpersonal zu gering ist. Vielmehr ist die gerechte

Verteilung der vorhandenen Mittel das Problem. Oftmals haben es vor allem Schulen in sozioökonomisch schwachen Teilen schwer. Es mangle hier an nötigem Fachpersonal wie z.B. Sozialarbeiter:innen oder an technischem Personal. Schleicher zufolge können zwar Fortschritte verzeichnet werden, wie z.B. mehr Bildungsgerechtigkeit für Schüler:innen mit Migrationsgeschichte aus einem sozial schwächeren Umfeld. Trotzdem bleibt die Chancengerechtigkeit ein wesentliches Problem des deutschen Bildungssystems.

Kritik an der mangelnden Chancengerechtigkeit, der teils schleppenden Digitalisierung von Schulen oder der nicht ausreichenden Lehre von digitalen Kompetenzen ist nicht neu in den politischen Debatten. Doch die Corona-Pandemie zeigt nun die Defizite und Versäumnisse der vergangenen Jahre auf. Das Homeschooling hat die Schulen in eine unvorbereitete Situation gezwungen. Lehrende sind mit dem Umgang mit digitalen Medien konfrontiert. Die Schüler:innen müssen häufig in Eigenverantwortlichkeit und mit nur begrenzt möglicher, elterlicher oder schulischer Unterstützung die Lernmaterialien bearbeiten. Dazu haben Kinder aus einem sozial ungünstigen Umfeld häufig keinen adäquaten Arbeitsplatz. Auch digitale Endgeräte fehlen an vielen Stellen, sodass nicht selten das Smartphone verwendet werden muss. Diese Problematik betrifft zum einen auf der Ebene des Bildungserfolgs die Dimension der Partizipation und Leistungen und auf der Ebene der sozialen Herkunft die Dimension des ökonomischen Kapitals.

<sup>1</sup> Zeit, Materielle Dinge & Mittel <sup>2</sup> Bildung und Handlungswissen über das eine Person verfügt <sup>3</sup> Ressourcen, die auf Zugehörigkeit in einer Gruppe basieren (Bourdieu 1983)

## Digital Divide in den Schulen

In einem Beitrag der Bertelsmann Stiftung im April 2020 wird das Problem der digitalen Chancengerechtigkeit verdeutlicht. Gerade in ärmeren Familien fehlt die technische Ausstattung (Dräger 2020). Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) benennt 230.000 Kinder von 8.3 Millionen Schulpflichtigen Kindern mit SGB-II Bezug (Hartz-IV), die nicht am digitalen Homeschooling teilnehmen können.

Eine BITKOM-Studie (2019) zu „Kinder[n] und Jugendliche[n] in der digitalen Welt“ zeigt, dass Kinder im Alter von 14 bis 19 immer früher ein Smartphone haben. 75 Prozent der 915 Befragten Kinder verfügt ab dem 10. Lebensjahr über ein eigenes Smartphone. Doch ein eigenes Smartphone bedeutet nicht, dass die Teilnahme am digitalen Unterricht dadurch ermöglicht wird. Eine Spaltung der sozialen Herkunft trägt auch weiter zu einem Digital Divide bei. Das zeigt auch die International Computer and Information Literacy Studie aus 2018, in der eine Spaltung durch soziale Herkunft bezüglich digitaler Kompetenzen nachgewiesen wird. „Der Anteil der Schüler:innen, die nur die beiden unteren Kompetenzstufen bei den computer- und informationsbezogenen Kompetenzen erreicht, ist bei Achtklässler:innen aus Familien mit niedrigem kulturellem Kapital mehr als doppelt so hoch wie bei Kindern aus Familien mit hohem kulturellem Kapital.“ Kompetenzrückstände finden sich auch bei Familien mit Migrationsgeschichte. Diese Ungleichheit wird durch die Schulen weiter gefördert, weil keine Rücksicht auf die unterschiedlichen Bedingungen der Schülerschaft stattfindet, so der Erziehungswissenschaftler Aladin El-Mafaalani. Darüber hinaus führt die mangelnde Kommunikation mit den Eltern über die „Arbeitsvoraussetzungen“ sowie die ungleiche Ausgangssituation für die digitale Lehre zu schlechten Homeschooling-Bedingungen.

Die Bildungsbenachteiligung betrifft El-Mafaalani zufolge vor allem Kinder in einer prekären Lebenssituation. Dazu zählen Schüler:innen, die Konzentrationsprobleme haben oder Schüler:innen, die in Familien aufwachsen, in denen Gewalt vorherrscht oder Kinder nicht beaufsichtigt werden. Schon während der Präsenzzeit hätten digitale Lehr- und Lernmittel eingeführt werden sollen.

## Die Zukunft der digitalen Bildung

Bereits 2019 wurde der DigitalPakt Schule beschlossen und damit Gelder in Höhe von ca. fünf Milliarden Euro zur Digitalisierung der Schulen bereitgestellt. Doch die Rückstände in der Digitalisierung sind deutlich. Und das Potential durch die Gelder konnte lange nicht ausgeschöpft werden, da es an der Umsetzung von Projekten scheiterte. Ob die Corona-Pandemie nun den digitalen Fortschritt im Bildungswesen vorantreibt, oder den Trend zurück zum analogen Unterricht lenkt, ist unklar. Die Meinungen teilen sich an dieser Stelle.

Die Schüler:innen wünschen sich digitale Schulen, das zeigt eine repräsentative Befragung von mehr als 500 Menschen im Auftrag der Bitkom (2020). Die Ergebnisse zeigen, dass acht von zehn Schüler:innen (83%) in der Digitalisierung eine Chance für die Schulen sehen. Für sechs von zehn Schüler:innen (59%) ist der fehlende Einsatz digitaler Medien sogar das dringendste Problem an ihrer Schule. Drei Viertel der Befragten halten die Auswahl an digitalen Lernmaterialien für zu gering (77%) und schätzen die technischen Voraussetzungen an ihrer Schule als verbesserungswürdig ein (75%). Zudem sehen drei Viertel den Vorteil, dass mit digitalen Medien und adaptiven Lernformaten besser auf den persönlichen Lernfortschritt eingegangen

werden kann (73%). Die konkreten Vorstellungen über das Lehrangebot hängen zwar vom aktuellen Unterricht ab, doch die Mehrheit der Schüler:innen wünscht sich, dass die Nutzung des Internets für Recherchen (88%) und die richtige Anwendung von Programmen (79%) verstärkt vermittelt wird. Das zeigt, wie wichtig Medienkompetenz und Digitalkompetenz mittlerweile geworden sind, sowie dass beides zwingend auf den Stundenplan gehört, so Achim Berg, BITKOM Präsident. Doch nach Berg (2020) müssen Lehrkräfte besser und intensiver dabei unterstützt werden, digitale Bildungsinhalte und Werkzeuge einzusetzen.

Manfred Spitzer, Neurowissenschaftler und Psychiater, steht der Digitalisierung kritisch gegenüber. Ihm zufolge zeigt die Corona-Krise die Grenzen der digitalen Lehre auf und öffnet die Bildungsschere noch weiter. Der selbstgesteuerte, digitale Unterricht sei nicht geeignet für schwächere Schüler:innen, unter anderem weil diese sich leichter ablenken lassen und anstelle von Unterricht anderes am Computer machen. Auch technische Schwierigkeiten stellen hier ein Problem dar. Zudem kritisiert Spitzer, dass im Rahmen der Digitalisierung hauptsächlich Gelder für bessere Hardware aufgewendet werde, wie für (besseres) WLAN an Schulen oder für iPads, die in 3 Jahren wieder veraltet sind. Es fehlt jedoch an der richtigen Software, an Programmen, die Lehrer:innen und Schüler:innen tatsächlich unterstützen. Den Fehler sieht Spitzer hier bei den Ministerien, da diese die Schulen in die Verantwortung stellen. Doch die Schulen kaufen nur die Programme, welche die Ministerien empfehlen.

Die Diskussion um analoge vs. digitale Schule muss entkrampft werden, so Dr. Ernst Dieter Rossmann, Mitglied des Bundestages (SPD) sowie Vorsitzender des Ausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung. Stattdessen geht es um die Zusammenführung beider Lernwelten. Das klassisch gewachsene Leitbild von Schule hat sich in der Corona-Krise bestätigt. Das zeigt sich etwa

im Bedürfnis der Kinder und Jugendlichen nach direktem sozialen Zusammensein, dem beidseitigen Bedürfnis von Pädagog:innen und Schüler:innen nach einem pädagogischen Bezug oder in der Qualität der Schule als ein besonderer Lernort. Ein System von digitalisierter Internet-Schule kann dies nicht ersetzen. Digitales Lernen ist ein Mittel des individuellen und selbst gestaltenden Lernens und dient als Ergänzung und Vertiefung im Sinne von erweiterten Lernwelten. Eine moderne und erfolgreiche Schule nimmt die neuen Möglichkeiten des digitalen Lernens auf. Aber auch Rossmann zufolge hat die Pandemie sehr deutlich gemacht, dass die Voraussetzungen in einer großen Zahl von Elternhäusern nicht förderlich sind. Ob von den materiellen, den räumlichen, den sozialen oder den Bildungsvoraussetzungen her.

### **Interviewergebnisse**

Mit Fragen nach Bildungsgerechtigkeit, Digitalisierung und materiellen, räumlichen und sozialen Bildungsvoraussetzungen sind wir in Gespräche mit 6 Akteur:innen des Bildungssystems gestellt. Darunter Lehrende, Schüler:innen und Lehramtsstudierende. In diesen wurde deutlich, dass weder die Schulen noch die Lehrenden oder Schüler:innen auf diese Situation vorbereitet waren.

Bundeslandübergreifend sprechen die Lehrenden von einer fehlenden digitalen Infrastruktur, die aufgrund der Corona-Pandemie aufgedeckt wurde. In vielen Schulen gab es zu Beginn kein WLAN, keine Lern- oder Konferenzplattform, die genutzt wurde und der Umgang mit Medien und Technik wurde nur sehr bedingt in den Unterricht mit einbezogen. So wurden teilweise die Schulaufgaben als Mail an die Schüler:innen verschickt. Die Lehrenden berichten außerdem einheitlich von einem erhöhten Aufwand in der Unterrichtsvorbereitung. Auch

wenn viele Lehrmaterialien von den Verlagen bereits online zur Verfügung stehen, sind die Materialien trotzdem für einen Präsenzunterricht konzipiert, die Lehrenden mussten sich in der Hinsicht selbst neu orientieren und konzipieren. Darüber hinaus nehmen die Korrekturen von Aufgaben und das Gespräch mit den Schüler:innen über den Lernstoff und dessen Verständnis mehr Zeit ein als in der gewohnten Unterrichtsform in Präsenz. Viele berichten von anfänglicher Überforderung in der neuen Situation, v.a. für ältere Kolleg:innen wurde der Umstieg auf digitalen Unterricht als große Herausforderung gesehen – die eigenen digitalen Fähigkeiten haben einen Einfluss darauf, wie gut man in der neuen Situation zurechtkommt. Die jungen Kolleg:innen beklagen sich darüber, dass digitale Lehre nicht Teil der Ausbildung ist und sie sich daher unvorbereitet fühlten.

In Bezug auf die Schüler:innen wird einstimmig von einem Corona-Gap gesprochen, da Stoff aus dem Lehrplan oder auch die Übung fehlt. Den Schüler:innen fiel es im digitalen Format einfacher, sich nicht mit dem Unterrichtsmaterial auseinanderzusetzen – in dieser Ansicht wurden sie zum Teil von der Politik unterstützt, welche im Schuljahr 2019/2020 veranlasste, dass die Beteiligung im Onlineunterricht nicht Teil der Benotung sein sollte. Die Maßnahme der Politik zielte auf die Entlastung von Schüler:innen ohne entsprechende Endgeräte, hatte aber auch Auswirkungen auf die Anreize zur Unterrichtsbeteiligung der restlichen Schüler:innen. Durch geringen Kontakt zwischen Schüler:in und Lehrpersonal war mehr Eigenverantwortlichkeit im Unterricht gefragt, als dies bisher der Fall war. Einige Schüler:innen sind mit diesem neuen Format sehr gut zurechtgekommen, viele berichten jedoch von Problemen.

Probleme bei Schüler:innen liegen dabei nicht nur in der erzwungenen Eigenverantwortlichkeit im Lernen, es existieren auch sozioökonomische Unterschiede, welche das Lernen zu

Hause erschweren. So geht es zum Beispiel um die Verfügbarkeit eines gut funktionierenden Endgeräts. Teil des DigitalPakts Schule des Bundesministeriums sicherte im Sommer 2020 den Schulen ein Kontingent an Endgeräten für die Schüler:innenschaft zu (BMBF, 2021). Um Schüler:innen sofort mit einem Gerät aushelfen zu können, welches sie für den Unterricht benötigten, wurden viele Schulen eigenverantwortlich tätig.

Auch das Umfeld hat für die Schüler:innen einen Einfluss auf ihren digitalen Lernerfolg. Wenn sie über einen eigenen, ruhigen Arbeitsplatz zu Hause verfügen, einen stabilen WLAN-Zugang haben und Unterstützung ihrer Eltern erleben, trägt dies positiv zum Erfolg der digitalen Lehre bei. Lehrende, mit denen wir gesprochen haben und an Schulen unterschiedlicher Standorttypen beschäftigt sind, berichten hier von teilweise großen Unterschieden. Ein stabiler Internetzugang ist Voraussetzung dafür, dass das Kind am Unterricht teilhaben kann und auch in Kontakt mit dem/ der Lehrenden stehen kann.

Die Schüler:innen selbst äußerten den Wunsch, mehr digitale Bildungsangebote seitens der Schule zu erhalten und bevorzugten klar die Präsenzlehre. Die Lehrenden berichten davon, dass sich ihre Schüler:innen altersübergreifend sehr über Präsenzunterricht freuen und diesen nun mehr wertschätzen.

Insgesamt beklagen die Lehrenden das Fehlen einheitlicher Richtlinien und Unterstützung seitens der Politik. So hätten Schulen mit einer guten technischen Ausstattung gerne auch länger digitalen Fernunterricht durchgeführt, anstatt in die Präsenzlehre zu gehen. Viele gute Fallbeispiele zur schnellen Bereitstellung von Endgeräten für Schüler:innen oder auch schnellem Auf- oder Ausbau der digitalen

Infrastruktur der Schule ist auf das Engagement von Schule, Lehrenden und Fördervereinen zurückzuführen und nicht auf Lösungen seitens der Bundes- oder Kultusministerien. Darüber hinaus würden sie sich eine bessere technische Ausstattung, eine Plattform zum Austausch und einen kleineren Lehrenden-Schüler:innen-Schlüssel wünschen.

## **Maßnahmen und Perspektiven für die Zukunft**

Die Pandemie hat gezeigt, dass Lösungsansätze häufig dezentral gesucht wurden. Die reine Bereitstellung von Fördergeldern wie dem DigitalPakt Schule reichen nicht aus, wenn die Mittel z.B. aufgrund von fehlenden schlüssigen Digitalkonzepten nicht abgerufen werden und sowohl Lehrende als auch Schüler:innen nicht auf die veränderten Rahmenbedingungen vorbereitet sind.

Hier sei aber auch viel Bürokratie ein Hindernis, so Gunnar Staniczek, Lehrer am Dietrich-Bohnhoeffer Gymnasium in Weil im Bergischen Land sowie Medienberater der Kommune. Alle Schulen einer Kommune müssen ein gemeinsames Konzept vorlegen, was viel Zeit koste. So wurden bis zum Herbst letzten Jahres gerade einmal 15 Prozent des finanziellen Potenzials des Digitalpakts ausgeschöpft.

Ein interessantes Konzept bietet die Corona School e.V. Der Verein unterstützt Schüler:innen im Homeschooling und selbstständigen Lernen durch die Vermittlung zu Studierenden für eine kostenlose, digitale Lernbetreuung per Video-Chat. Hier bietet der digitale Weg eine neue Chance der Lernförderung. Kinder, die Bedarf nach einer individuellen Lernförderung haben können so auf auf neue Arten unterstützt werden. Auch der Schulunterricht in immer größeren Klassen kann an Stellen ergänzt werden, an welchen sonst entsprechende Ressourcen und Möglichkeiten fehlen. Dies erfordert jedoch die Schaffung der nötigen,

technischen Voraussetzungen an den Schulen und in den Familien der Kindern, wie unsere Gespräche gezeigt haben. Gleichzeitig wird der Einsatz von Fachpersonal an den Schulen gefordert, um digitale Kompetenzen an Lehrende sowie Schüler:innen zu vermitteln. Eine Möglichkeit sei hierbei der Einsatz von Schulsozialarbeiter:innen, wie es bereits in anderen Bereichen erfolgreich getan wird.

## **Fazit**

Die Digitale Bildung erschließt sich als ein weiterer Bereich unseres Schulsystems, welcher droht, das Auseinanderdriften von Menschen mit verschiedenen Voraussetzungen und Möglichkeiten in unserer Gesellschaft zu befördern. Die digitale Bildung als Risiko der Bildungsungerechtigkeit ist jedoch nur ein weiteres Puzzlestück in dieser problematischen Entwicklung. Denn auch wenn sich digitale Konzepte nicht gegenüber dem traditionellen Präsenzunterricht durchsetzen, werden sozioökonomisch benachteiligte Kinder weiterhin in Gefahr sein, abgehängt zu werden. Gleichzeitig können so aber auch neue Perspektiven und Wege ermöglicht und der Präsenzunterricht auch nach der Pandemie ergänzt werden. Hierzu müssen jedoch die Potenziale genutzt und Infrastrukturen geschaffen werden. Klar ist, die Digitalisierung im alltäglichen Leben und Beruf wird weiterhin voranschreiten – und auch nach dem Ende der Pandemie werden die Probleme ungleicher Bildungschancen nicht verschwinden.

## Literaturverzeichnis

Berg, A. (2019). „Kinder und Jugendliche in der digitalen Welt“. [https://www.bitkom.org/sites/default/files/2019-05/bitkom\\_pk-charts\\_kinder\\_und\\_jugendliche\\_2019.pdf](https://www.bitkom.org/sites/default/files/2019-05/bitkom_pk-charts_kinder_und_jugendliche_2019.pdf) [letzter Abruf: 10.05.21].

Berg, A.; Breiting, D.; Pauly, B. (2020). Bitkom zur Digitalisierung der Schulen nach Corona“. <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Bitkom-zur-Digitalisierung-der-Schulen-nach-Corona> [letzter Abruf: 10.04.2020].

BMBF (2020). „DigitalPakt Schule: Das sollten Sie jetzt wissen“. <https://www.bmbf.de/de/wisenswertes-zum-digitalpakt-schule-6496.php> [letzter Abruf: 30.05.21].

BMBF (2020). „Coronahilfe I: Sofortausstattung“. <https://www.digitalpaktsschule.de/de/coronahilfe-ii-sofortprogramm-endgeraete-1762.php> [letzter Abruf: aufgerufen 25.04.21].

Bos, W.; Eickelmann, B.; Gerick, J.; Goldhammer, F. ; Schaumburg, H.; Schwippert, K.; Senkbeil, M.; Vahrenhold, J. (2018). „ICILS 2018: Computer- und informationsbezogene Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern im zweiten internationalen Vergleich und Kompetenzen im Bereich Computational Thinking“. [https://kw.uni-paderborn.de/fileadmin/fakultaet/Institute/erziehungswissenschaft/Schulpaedagogik/ICILS\\_2018\\_Deutschland\\_Berichtsband.pdf](https://kw.uni-paderborn.de/fileadmin/fakultaet/Institute/erziehungswissenschaft/Schulpaedagogik/ICILS_2018_Deutschland_Berichtsband.pdf) [letzter Abruf: 30.05.21].

Breiting, D.; Pauly, B. (2020). „Schüler wünschen sich digitale Schulen“. <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Schueler-wuenschen-sich-digitale-Schulen> [letzter Abruf: 10.06.21].

Dräger, Jörg (2020). „Mehr digitale Chancengerechtigkeit“. <https://www.digitalisierung-bildung.de/20siehe%20Details20/04/15/mehr-digitale-chancengerechtigkeit/> [letzter Abruf: 20.04.21].

Gesellschaft für Informatik (2020). „Digitale Bildung nach Corona“. [https://gi.de/fileadmin/GI/Allgemein/PDF/Arbeitspapier\\_Digitale\\_Bildung-Corona-2020-06-22.pdf](https://gi.de/fileadmin/GI/Allgemein/PDF/Arbeitspapier_Digitale_Bildung-Corona-2020-06-22.pdf) [letzter Abruf: 02.02.21].

Lern-fair (2021). „Die Plattform des Corona e.V.“. <https://www.corona-school.de/projekte> [letzter Abruf: 24.06.21].

OECD (2018). Bildung auf einen Blick 2018: OECD Indikatoren. <https://www.bmbf.de/files/eag2018%20finale%20fassung%20mit%20links1.pdf> [letzter Abruf: 28.04.21].

Schneider, P. ; Wira, P. (2020). „DigitalPakt: Jede zweite NRW-Kommune beantragt keine Fördermittel“. <https://www1.wdr.de/nachrichten/digitalisierung-schule-kommunen-geld-100.html> [letzter Abruf: 22.06.21].

Spitzer, M. (2020). „Digitalisierung ist definitiv nicht das Heil der Bildung“. <https://www.mdr.de/medien360g/medienwissen/interview-manfred-spitzer-unterricht-100.html> [letzter Abruf 24.06.21].

Zeit (2020). „Digitalisierung an Schulen: Deutschland liegt bei digitaler Schulausstattung international zurück“. <https://www.zeit.de/gesellschaft/schule/2020-09/digitalisierung-schulen-schlechte-ausstattung-deutschland-osze-internationaler-vergleich> [letzter Abruf: 24.06.21].

## Impressum

**youngperspectives.ruhr e.V.**

**Ruhr-Universität Bochum c/o CEIT**

**O-Werk**

**44780 Bochum**

**Tel: 0234-3221037**

**Web: [www.yp-ruhr.de](http://www.yp-ruhr.de)**

**E-Mail: [hello@yp-ruhr.de](mailto:hello@yp-ruhr.de)**

**Folge uns:**

**facebook | instagram | LinkedIn | Twitter**



## Impressum

**Vote Rookie (in Gründung)**

**c/o Berlin Innovation Agency**

**Torstraße 203**

**10115 Berlin**